

Internet-Trends hinterfragen

Warum beschäftigte der Wal Timmy so viele Menschen und was hat das Internet damit zu tun?

Kreis Göppingen. Im Rahmen des Zeitungsprojekts an der Gewerblichen Schule Göppingen entstanden die folgenden Kommentare zum Fall „Timmy der Wal“. Wochenlang wurde in vielen Zeitungen, Nachrichtensendungen und besonders in den sozialen Medien über den Wal berichtet, der sich in die Ostsee verirrt hatte. Das Ereignis sorgte für großes öffentliches Interesse und löste zahlreiche Diskussionen aus. Dabei ging es nicht nur um die Rettung des Tieres, sondern auch um die Rolle der Medien und den Umgang der Menschen mit solchen Situationen.

Dieses Thema hat uns beschäftigt, weil es zeigt, wie es zeigt, wie unsere Wahrnehmung beeinflussen können. Besonders auffällig war, wie emotional über Timmy berichtet wurde und wie schnell sich Beiträge und Meinungen im Internet verbreiteten. Dadurch entstand bei uns die Frage, ob die Aufmerksamkeit wirk-

lich dem Tier und seinem Schutz gilt oder ob solche Geschichten vor allem deshalb so viel Beachtung finden, weil sie viele Klicks und Reaktionen erzeugen. Aus diesem Grund möchten wir unsere Meinung zu diesem Thema äußern und die unterschiedlichen Auswirkungen von Medienberichterstattung und sozialen Netzwerken kritisch betrachten.



FOTO: PHILIP DULIAN/DPA

Wochenlang beschäftigte der gestrandete Buckelwal Timmy, für den es eine aufwändige Rettungsaktion gab, die Menschen.

Kommentar
Christopher Raimund, TG 11, Gewerbl. Schule Göppingen
Zu Timmy, dem Wal

Problematische Trends

Timmy der Wal“ zeigt, wie stark soziale Medien die Wahrnehmung und Meinungen vieler Menschen beeinflussen. Viele sehen darin nur Unterhaltung oder eine lustige Begebenheit, ohne darüber nachzudenken, warum solche Inhalte so erfolgreich sind. Der Name „Timmy“ schafft schnell eine emotionale Verbindung, obwohl es nur ein Internettrend ist. Dadurch fühlen sich viele angesprochen und teilen die Inhalte weiter. Ich finde es problematisch, dass in sozialen Medien oft alles mit Humor erklärt wird. Viele sagen, etwas sei „nur Spaß“. Dabei können respektlose oder fragwürdige Aussagen normalisiert werden.

Vor allem junge Menschen übernehmen Trends häufig ohne Filter, weil sie viral sind und überall auftauchen. Dabei wird manchmal vergessen, welche

Wirkung solche Inhalte auf andere haben können. Außerdem ist im Internet Aufmerksamkeit oft wichtiger als eine sachliche Diskussion. Extreme oder provokante Beiträge bekommen besonders viele Klicks und verbreiten sich deshalb schnell.

Viele Nutzer reagieren emotional, anstatt sich ernsthaft mit dem Thema auseinanderzusetzen. Gleichzeitig verschwinden solche Trends oft genauso schnell wieder, wie sie entstanden sind. Insgesamt wird deutlich, wie eng Unterhaltung und Medien heute verbunden sind. Humor gehört zwar zum Internet dazu, trotzdem sollte man hinterfragen, welche Wirkung solche Trends auf Menschen und die Gesellschaft haben. Meiner Meinung nach ist es wichtig, soziale Medien bewusster und kritischer zu nutzen, anstatt Inhalte einfach ohne Nachdenken weiterzuverbreiten.

Kommentar
Pascal Schaupp, TG 11, Gewerbliche Schule Göppingen
Zum Verhältnis zwischen Mensch und Natur

Ein kompliziertes Verhältnis

Der Fall von Timmy zeigt, wie kompliziert das Verhältnis zwischen Menschen und Natur geworden ist. Viele Menschen haben Mitleid mit dem Wal und wollen helfen. Gleichzeitig wird daraus aber auch ein großes Medienereignis. Deshalb stellt sich die Frage: Helfen wir wirklich aus Verantwortung oder eher, weil solche Geschichten Aufmerksamkeit erzeugen?

Timmy hat sich wahrscheinlich verirrt und ist dadurch in eine gefährliche Situation geraten. Die Ostsee ist für einen Wal ungeeignet, weil sie zu flach ist und es dort zu wenig Nahrung gibt. Zusätzlich sorgen Schiffe und Menschen für Stress. Auffällig ist, dass die Medien Timmy fast wie eine Person darstellen. Durch seinen Namen fühlen viele Menschen sofort mit ihm mit. Das ist zwar gut für den Tierschutz, aber dadurch vergessen manche auch, dass es ein wildes Tier ist. Die verschiedenen Medien zeigen das Thema unterschiedlich. Zeitungen be-

richten eher sachlich über die Rettung und die Risiken. Auf Social Media stehen dagegen oft Emotionen im Vordergrund. Dort gibt es schnell übertriebene oder respektlose Kommentare. Das zeigt, wie unterschiedlich Menschen mit solchen Situationen umgehen.

Außerdem sollte man die Rettungsaktionen auch kritisch sehen. Natürlich ist es wichtig zu helfen. Trotzdem muss man sich fragen, wie stark der Mensch in die Natur eingreifen sollte. Manche Probleme entstehen überhaupt erst durch Menschen, zum Beispiel durch Umweltverschmutzung oder Schiffsverkehr. Deshalb tragen wir auch Verantwortung. Insgesamt zeigt der Fall Timmy nicht nur das Schicksal eines einzelnen Wals, sondern auch, wie Medien unsere Sicht auf Natur beeinflussen. Meiner Meinung nach reicht es nicht, nur ein einzelnes Tier zu retten. Viel wichtiger ist es, die Ursachen zu bekämpfen, damit Tiere gar nicht erst in solche Situationen geraten.

Grenze zur Radikalität

Kann es gesellschaftliche Veränderungen geben, ohne Menschen, die bereit sind, Grenzen zu überschreiten? Mit dieser Frage haben sich Schüler bei dem Projekt „Wir lesen“ beschäftigt.

Im Rahmen des „Wir lesen“-Schulprojektes der NWZ haben Schülerinnen und Schüler der Gewerblichen Schule Göppingen von ihrem Lehrer Gundolf Haage den Arbeitsauftrag bekommen, sich in Gruppen mit verschiedenen Themen zu beschäftigen.

Eine Gruppe hat sich für das Thema „Extremismus und Radikalität“ entschieden. Sie hat sich damit beschäftigt, was die Begriffe bedeuten, was der Unterschied zwischen Extremismus und Radikalismus ist, welche Erscheinungsform sie haben und warum sie gefährlich.

Ergänzend erfolgte ein Blick auf die aktuelle Entwicklung in Deutschland und was dagegen getan wird. Im Zuge dessen entstand dieser Artikel: Ist Radikalität notwendig für Fortschritt? Viele Werte, die heute selbstverständlich erscheinen, galten früher als gefährlich, übertrieben oder unrealistisch. Menschen, die für Demokratie, Frauenrechte oder Meinungsfreiheit eintraten, wurden oft verspottet, verfolgt oder sogar als Bedrohung wahrgenommen. Dies wirft eine unbequeme Frage auf: Kann es einen gesellschaftlichen Fortschritt geben, ohne Menschen, die bereit sind, Grenzen zu überschreiten?

Radikalität wirkt auf viele Menschen zunächst negativ. Der Begriff lässt Assoziationen zu Extremismus, Fanatismus oder Gewalt wachwerden. Aber nicht jede radikale Idee ist von vornherein gefährlich. Radikal zu sein, bedeutet oft zunächst nur, dass man sich mit den gegebenen Verhältnissen nicht zufriedengibt. Wer grundlegende Veränderungen verlangt, stößt fast zwangsläufig auf Widerstand. Ein gutes Beispiel dafür ist die Französische Revolution. Damals war die Forderung nach Gleichheit und Freiheit revolutionär. Ohne derartige radikale Ideen wären viele demokratische Rechte heute



Ein Polizist löst die festgeklebte Hand eines Klimaaktivisten, der sich zuvor auf die Straße geklebt hat. Foto: Sven Hoppe/dpa

möglicherweise nicht existent. Das genannte Beispiel verdeutlicht aber auch, wie rasch ein gerechtfertigter Protest in Gewalt und Terror umschlagen kann. Das

Wir lesen

intensiv

ein medienpädagogisches Projekt unterstützt von

Kreissparkasse Göppingen

ist genau die Schwierigkeit: Radikalität kann den Fortschritt fördern, aber sie kann auch zerstörerisch wirken. Extremismus setzt dort an, wo Hass, Feindbilder und Gewalt Vorrang vor Freiheit oder Gerechtigkeit haben. Wer ande-

re Menschen als Unmenschen betrachtet oder politische Gegner auslöschen will, setzt sich nicht mehr für Fortschritt ein, sondern kämpft gegen die Grundlagen einer offenen Gesellschaft.

Organisationen wie Sea Shepherd verdeutlichen, wie herausfordernd es sein kann, die Grenze zwischen Aktivismus und Radikalität zu ziehen. Die Gruppe handelt konfrontativ, verfolgt Walfänger auf offener See und überschreitet dabei auch rechtliche Grenzen. Für die einen sind sie bedrohliche Extremisten, für die anderen sind es Leute, die aktiv werden, während Politik und Gesellschaft zu träge handeln.

Umwelt- und Klimaschutz

Moderne Klimaaktivisten erzeugen ebenfalls ähnliche Debatten. Straßenblockaden und Protestaktionen gehen vielen auf die Nerven. Gleichzeitig lenken sie Aufmerksamkeit auf Probleme, die sonst häufig übersehen werden. Die eigentliche Frage ist deshalb vielleicht nicht, ob Radikalität erlaubt sein sollte, sondern die

Bestimmung ihrer Grenzen. Die Geschichte hat gezeigt, dass Widerstand in extremen Situationen notwendig sein kann. In Diktaturen wie dem Nationalsozialismus hätte Gehorsam nicht zur Freiheit geführt. Wenn ein Staat selbst Menschenrechte verletzt, kann Widerstand moralisch gerechtfertigt sein.

Aber Gewalt birgt stets eine Gefahr, da sie leicht zu weiterer Gewalt führt. Vielleicht ist es für jede Gesellschaft notwendig, dass es Menschen gibt, die radikale Probleme stellen. Menschen, die Probleme aufzeigen und nicht alles hinnehmen. Ohne sie würde der Fortschritt wahrscheinlich geringer ausfallen. Radikalität sollte allerdings niemals zum Selbstzweck werden. Wenn aus Überzeugung Fanatismus und aus Kritik Menschenfeindlichkeit wird, überschreitet sie eine Grenze. Vielleicht entscheidet genau dieses Gleichgewicht darüber, ob aus Radikalität Fortschritt entsteht — oder Zerstörung. Michael Blaschke, Klasse TG11, Gewerbliche Schule Göppingen

Die Klasse 7b besucht die NWZ

Bei dem Zeitungsprojekt konnte die Klasse 7b Einblick in die NWZ-Redaktion bekommen.

Kreis Göppingen. Wie funktioniert die Zeitung? Woher bekommt die Zeitung ihre News? Und was hat der Döner damit zu tun? Diese Fragen und viele mehr stellten wir Schülerinnen und Schüler der Klasse 7b von der Hieberschule Uhingen uns, als wir die Neue Württembergische Zeitung in Göppingen besuchten.

Zum Abschluss des Zeitungsprojekts „Wir lesen intensiv – Zeitung in der Schule“ wollte unsere Klasse hautnah erleben, wie Journalismus geht. Gemeinsam mit der Redakteurin Christine Figl und der neuesten Ausgabe der NWZ machten wir uns auf die Suche: Welches ist der erste Artikel im Lokalteil? Auf Seite 12 beim Sport wurden wir fündig, denn in Göppingen kümmern sich die 14 Redakteurinnen und Redakteure zusammen mit Assistentinnen und Fotografen um die Ressorts Lokales sowie um Sport und Kultur in der Region Göppingen. Über das letzte Handballspiel war ein Artikel drin und – über den Döner!

Nun kam die erste Frage der Redakteurin: Hand aufs Herz, lest ihr Zeitung? Aus unserer Klasse meldeten sich nur wenige. Als Christine Figl aber erzählte, dass sie als Redakteurin ihren Arbeitstag oft auch in den sozialen Netzwerken beginne, um berichtenswerte News aufzuspüren, war das Eis gebrochen. Hier fand sich dann auch schnell der entscheidende Unterschied zu manch anderen Nachrichten im Internet: keine Fake-Nachrichten in der Zeitung! „Da wäre man ganz schnell seinen Job los“, meinte



FOTO: HIEBERSCHULE

Die 7b der Hieberschule Uhingen fand den Besuch bei der NWZ in Göppingen einfach spitze!

Christine Figl. Denn bei der Zeitung müsse man genau recherchieren und dürfe nur über belegte Fakten schreiben.

Natürlich gibt es auch Kommentare, Leitartikel und Karikaturen, hier ist die Meinung aber immer als solche gekennzeichnet. Die Zeitung, die unabhängig und für alle schreibt, hat als Aufgabe, dass man jeden Tag die wichtigsten Infos bekommt und weiß, was in der Welt passiert.

Die Anfänge der Zeitung liegen bereits im 14. Jahrhundert, die NWZ gibt es seit 1946. Und wie lange arbeitet Christine Figl schon bei der NWZ? „Seit 20 Jahren“, verrät die Redakteurin. Nun sprudelten die Fragen los. Macht die Arbeit bei der Zeitung Spaß? Wie lange dauert es einen Arti-

kel zu schreiben? Welche Arten von Artikeln gibt es überhaupt? Und wer erteilt die Erlaubnis für Interviews? So erfuhren wir, dass die Arbeit bei der Zeitung sehr spannend ist, dass man Spaß am Schreiben braucht, vor allem für längere Reportagen und dass man auch mal ins Gefängnis muss zu einem Interview. Als Journalistin stehe man zudem mit Oberbürgermeister und Stadtverwaltung in engem Austausch und könne viele interessante Menschen befragen. Weiter ging es mit einer Führung durchs Großraumbüro, wo sich ein riesiger Bildschirm befand, der von allen Arbeitsplätzen aus eingesehen werden konnte. Hier wurde unter anderem die Onlineversion der NWZ gezeigt und Redakteurin Chris-

tine Figl suchte den Döner-Artikel, der alle so begeistert hatte. Aber der Döner war leider noch nicht online. Dafür fand sich ein Waschbär: „Waschbär vom Auto erfasst“ hieß die Schlagzeile. Nun mussten wir raten, ob dieser Beitrag nur für Abonnenten der NWZ zugänglich ist oder für alle. Der Waschbär-Artikel fiel in die zweite Kategorie, aber warum? Weil es nicht so spektakulär ist? Nein, einfach weil es sich um eine Mitteilung der Polizei handele, die man auch anderswo kostenfrei im Internet finde.

Dann hieß es auch schon Abschied nehmen, unsere Klasse bedankte sich und machte sich auf den Rückweg. Und viele wünschten sich zur Mittagspause: Döner. Auch offline. Klasse 7b